

den territorialen Grundgedanken des Kampfes, in dem nunmehr der ideelle Gegensatz der Imperien nach einer jahrhundertlangen Vorbereitung seinen Austrag finden sollte, keinen Zweifel.

Die Auslösung des Gegensatzes erfolgte im Zuge der Verschärfung der Schwierigkeiten zwischen westlichem Kaisertum und Papsttum. Der Reichstag von Besançon im Oktober 1157, auf dem der Kanzler Reinald von Dassel jenes Schreiben Hadrians IV. verlas, worin die Kaiserkrone als päpstliches Lehen (Beneficium) erklärt wurde, brachte den Gegenstoß der Kurie gegen Barbarossas eigenmächtige Einschübe in den Vertrag von Konstanz. Der Staufer hatte die Frage der Autonomie des abendländischen Kaisertums der Kurie gegenüber angeschnitten, nachdem sich ihm aus dem Gegensatz zwischen westlichem und östlichem Imperium seine neue Staatsauffassung ergeben hatte. Durch die Berührung mit den ehrgeizigen territorialen

Plänen des Ostens, die sehr zum Schaden der italienischen Belange des Papsttums ausschlagen konnten, war aber auch gerade bei der Kurie der Boden vorbereitet, um die alten, im Grunde unausgetragenen Gegensätze der Zeit des sog. Investiturstreits von neuem aufzurollen, diesmal von ihrem Grundproblem her, dem Problem des Kaisertums. Die Kurie hat den Ball aufgefangen, den ihr Barbarossa zugeworfen hatte; missvergnügt über die Nichtrealisierung des Sizilienzuges, missvergnügt über die gesamte politische, insbesondere kirchenpolitische Haltung Friedrichs, spielte sie ihn jetzt dem Kaiser wieder zu. Besançon ist nicht nur, wie meist betont, im Sinne der kirchenpolitischen Streitfragen, sondern ebenso sehr im Sinne der Problematik des römischen Kaisertums im Abendlande der Auftakt zu dem Schisma von 1159. Dem bei Kaiser Friedrich Anlehnung suchenden Papste ^{Viktor IV.} trat ein anderer entgegen, Alexander III., der sich von vornherein auf Sizilien stützte, eben jener Kardinal Roland von Siena, der ~~1157~~ 1157 das erwähnte Schreiben Hadrians nach Besançon überbracht und gegen den sich damals die Empörung